

Vorwort

»Türkei: Selbst Tote werden zu Gefängnisstrafen verurteilt« – unter dieser Überschrift berichtet die Online-Zeitung Telepolis am 9. Oktober 2021 darüber, dass der frühere HDP¹-Politiker Ahmet Öner wegen einer angeblichen Mitgliedschaft in einer terroristischen Organisation zu über acht Jahren Haft verurteilt wurde. Jedoch: Ahmet Öner, der in der kurdischen Provinz Hakkari in der HDP aktiv war, verstarb bereits 2017. Mit der Verurteilung eines bereits verstorbenen oppositionellen Politikers endete der Prozess gegen eine Organisation namens »Gemeinschaft der Gesellschaften Kurdistans«. Bereits zuvor waren dreißig Angeklagte zu langjährigen Haftstrafen verurteilt worden. Wie in zahlreichen anderen politischen Prozessen dieser Art gab es auch bei diesem Prozess keine soliden Beweise für die Anklagen. Das gilt auch für tausende von HDP-Mitgliedern, die derzeit inhaftiert sind. So sind gegenwärtig zahlreiche kurdische Politiker_innen, Journalist_innen, Menschenrechtler_innen und nicht zuletzt Akademiker_innen unterschiedlichen Repressionen, wie z.B. Festnahmen, Haft, Verurteilung, Kriminalisierung und Flucht ausgesetzt.

Ein Teil dieser Repressionspolitik richtet sich seit 2016 auch gegen zahlreiche Akademiker_innen in der Türkei, die sich im Rahmen der Initiative »Akademiker_innen für den Frieden« (Barış İçin Akademisyenler, BAK) mit einer Petition gegen das militärische Vorgehen der türkischen Regierung in den kurdischen Provinzen positionierten und eine friedliche Lösung der kurdischen Frage forderten. Die türkische Regierung unter Recep Tayyip Erdoğan denunziert(e) diese Petition als »terroristische Propaganda« und »Beleidigung des türkischen Staats«, so dass gegen zahlreiche Unterzeichner_innen straf- und disziplinarrechtlich vorgegangen wurde (und weiterhin wird). Die Folge waren Festnahmen, Haftstrafen und Verurteilungen von Akademiker_innen. Um einer Inhaftierung zu entgehen, sahen sich zahlreiche politisch Verfolgte zu einer Flucht gezwungen und suchten Schutz in anderen Ländern.

1 Die Demokratische Partei der Völker (Halkların Demokratik Partisi, HDP) ist eine linke Oppositionspartei in der Türkei.

Diese Beispiele lassen deutlich werden, dass die kurdische Frage in der Türkei keineswegs eine rein historische ist. Im Gegenteil: In der Republik Türkei, wo Recep Tayyip Erdoğan Mustafa Kemal Atatürk beerben will, ist die Frage nach Menschen- und Minderheitenrechten sowie Meinungsfreiheit nach wie vor eine der drängendsten Fragen.

Somit ist die sogenannte kurdische Frage gegenwärtig eines der Schlüsselthemen, welches die Türkei auf der innenpolitischen ebenso wie auf der internationalen Ebene sehr stark belastet und nicht zuletzt auch die benachbarten Länder Irak, Iran und Syrien. Zahlreiche wissenschaftliche Studien und Untersuchungen belegen, dass kaum ein anderer »Konflikt« die Türkei und den gesamten Nahen und Mittleren Osten in den letzten Jahrzehnten so beeinflusst hat, wie die sogenannte kurdische Frage. Zugleich können wir beobachten, dass die gegenwärtige türkische Gesellschaft diesen Konflikt weiterhin ausblendet und verdrängt.

Ismail Küpeli will die Geschichte des Konflikts zwischen der Türkei und der kurdischen Bevölkerung aufarbeiten, um auf diese Weise zu einem Verständnis der gegenwärtigen Konflikte beitragen zu können. Während sich die bisherige politische und wissenschaftliche Beschäftigung auf die Gegenwart konzentriert habe, so Ismail Küpeli, würden die inneren Verbindungen zwischen der türkischen Homogenisierungspolitik und den sogenannten kurdischen Aufständen der 1920er und 1930er Jahre weitgehend ausgeblendet. Vernachlässigt würden somit die möglichen Auswirkungen dieser Zusammenhänge auf die gegenwärtige politische Lage. In Abgrenzung zu einer geschichtsvergessenen Herangehensweise betrachtet Küpeli die 1920er und 1930er Jahre als entscheidend für die Entwicklung des türkischen Staates und als Schlüssel für das Verständnis der Beziehung des türkischen Nationalstaates zur kurdischen Bevölkerung. Seine zentrale These lautet, dass die Phase zwischen der Gründung der Republik Türkei 1923 und den Vernichtungsoperationen in der Region Dersim in den Jahren 1937-1938 entscheidend seien für die ungelöste kurdische Frage.

Bezugnehmend auf Debatten um Nation und Nationalismus, die vor allem in den 1980er und 1990er Jahren die Sozial- und Geschichtswissenschaften umtrieben, konstatiert Ismail Küpeli eine Forschungslücke: In den Forschungen sei nicht – oder unzureichend – berücksichtigt worden, wie es innerhalb einer Vielzahl von Gruppen ausgerechnet einer Gruppe gelingen konnte, die Staatsmacht zu erlangen. Oder anders formuliert: Wie gelingt Nationalstaaten die Durchsetzung eines ethnisch homogenen Territoriums? Theoretisch rekurriert Küpeli auf Zygmunt Bauman, der in seinem Werk »Dialektik der Ordnung. Die Moderne und der Holocaust« den Begriff des »modernen Gärtnerstaates« geprägt hat. Der »Kampf gegen die Ambivalenz« war, so Bauman, das zentrale Element der Moderne. Um in diesem Bild zu bleiben: Der »moderne Gärtnerstaat« kultiviert seine Beete, er jätet das (menschliche) Unkraut aus seinen Beeten, die er säuberlich anlegt und pflegt.

In dem Kapitel »Theoretischer Rahmen« widmet sich Küpeli der Nationalismustheorie, indem er Begriffe wie Nation, Staat und Nationalstaat erörtert. Auch will er prüfen, welche Konzepte die »politikwissenschaftliche Konfliktforschung« anbietet, um die Beziehung zwischen dem türkischen Nationalstaat und der kurdischen Bevölkerung zu analysieren. Ferner diskutiert er Ansätze der Genozid- und der Kolonialismusforschung.

Charakteristisch für dieses Kapitel ist, dass er sich nicht allgemein mit Nation, Staat und Nationalstaat befasst, sondern diese Begriffe und Konzepte am Beispiel der Türkei exemplifiziert. Diese Fokussierung auf die Türkei macht die Lektüre der Passagen interessant, da Benedict Anderson, Eric Hobsbawm u.a. Theoretiker, die maßgeblich die neueren Nationalismustheorien geprägt haben, ihre Theorien nicht am Beispiel des türkischen Nationalismus entwickelt haben. Insofern erbringt Ismail Küpeli eine wertvolle Transferleistung, da er zentrale Erkenntnisse der Nationalismustheorien auf die Türkei überträgt. Diese Passagen sind innovativ und überzeugend, da hier Theorien mit Empirie verknüpft werden.

Ein weiteres Kapitel fokussiert den historischen Kontext der sogenannten kurdischen Frage. Ausgehend von einer Darstellung der politischen und sozialen Ordnung des Osmanischen Reiches gelingt es Küpeli sehr gut, den historischen Prozess bis hin zum türkischen Unabhängigkeitskrieg nachzuzeichnen. Bei der Darstellung des historischen Kontextes lässt er sich von der Frage leiten, welche Rolle die Kurd_innen in diesem Prozess gespielt haben.

Seine Darstellung der »Gründung des türkischen Nationalstaats« umfasst eine Darstellung der Errichtung eines autokratischen Systems, eine Darlegung des Konzepts von Nation und Nationalstaat sowie eine Auseinandersetzung mit dem Othering (»Die Nation und die Anderen«). Der Verfasser arbeitet in diesem Kapitel die Widersprüche heraus, die einem jeden Nationalismus innewohnen. So stellt er in dem Unterkapitel »Außenpolitik im Dienste des Nation Building« dar, dass der Kemalismus außenpolitisch nicht offen expansiv agierte (»außenpolitische Zurückhaltung sollte Konflikte mit anderen Staaten vermeiden«), dass jedoch staatliche Bildungseinrichtungen und Wissensproduzenten (Schulen, Hochschulen, Forschungsinstitute) maßgeblich dazu beitrugen, die Idee einer großen türkischen Nation – unter dem Vorzeichen des Turanismus – zu pflegen und am Leben zu erhalten. Offen bleibt die Frage, ob und wenn ja wie der Konflikt zwischen Nation Building (in Bezug auf die Türkei) und Turanismus gelöst werden kann. Die Passagen, in denen sich der Verfasser mit der Türkischen Geschichtsthese und der Sonnensprachtheorie auseinandersetzt, sind sehr materialreich und machen deutlich, dass sich rassistische oder völkisch-nationalistische Ideologien immer wieder der gleichen argumentativen Figuren bedienen.

Zahlreiche diskursive Stränge, die Ismail Küpeli herausgearbeitet hat, finden sich auch in Fichtes »Reden an die deutsche Nation«, die Fichte ab Dezember 1807 in Berlin zur Zeit der französischen Besatzung gehalten hat. Auch in diesen »Reden

an die deutsche Nation« wird eine Überlegenheit der Deutschen und des deutschen Geistes behauptet; und diese vermeintliche Überlegenheit wird ursächlich darauf zurückgeführt, dass das Volk der Deutschen über die Ursprache der Menschheit verfüge. Insofern arbeitet Ismail Küpeli bestimmte Argumentationsfiguren heraus, die nicht nur für den türkischen Nationalismus gelten, sondern konstitutiv sind für alle Nationalismen unterschiedlicher Couleur.

Sehr überzeugend stellt Ismail Küpeli dar, welche Strategien gegenüber den nicht-muslimischen Minderheiten (Armenier_innen, Griech_innen, Christ_innen) angewandt wurden, und wie sich diese Strategien von jenen unterschieden, die gegenüber den muslimischen Minderheiten (Kurd_innen) zum Einsatz kamen. Insofern kann das Kapitel »Die Nation und die Anderen« durch die klare Argumentation, die Differenziertheit und den Materialreichtum beeindrucken.

Mit dem Kapitel »Die sogenannten kurdischen Aufstände« wechselt Ismail Küpeli die Perspektive. Hier geht es nicht mehr in erster Linie um ideologische Strategien, die die Homogenisierung und Türkisierung der Republik Türkei flankiert haben, sondern um historisch konkrete Militäroperationen gegen kurdische Dörfer und Provinzen. Basierend auf Quellen und Dokumenten (u.a. Berichte des Generalstabs) sowie unter Rekurs auf Sekundärliteratur rekonstruiert Küpeli den Scheich-Said-Aufstand (1925), befasst sich mit dem Kriegerrecht und der Sonderverwaltung, beschreibt die weiteren Militäroperationen in dem Zeitraum 1925 bis 1938, zeichnet den Ararat-Aufstand (1930) nach und analysiert die Operationen in Dersim 1937-1938. Nachdem er sehr ausführlich die zahlreichen Aufstände in dem Zeitraum rekonstruiert und analysiert hat, kommt er zu der Einschätzung, dass nur in Bezug auf zwei Ereignisse von einem »geplanten und organisierten Aufstand mit klar benennbaren Akteur_innen« gesprochen werden kann. Namentlich handelt es sich hier um den Scheich-Said-Aufstand (1925) und den Ararat-Aufstand (1930). Bei allen weiteren Ereignissen, die in der offiziellen türkischen Geschichtsschreibung häufig als Aufstände bezeichnet worden sind (oder immer noch werden), handele es sich, so Ismail Küpeli, um Erziehungs- oder Vernichtungsoperationen. Die Stärke dieses zentralen Kapitels liegt nicht nur in der historischen Konkretion, sondern auch darin, dass Küpeli in Bezug auf die historisch konkreten Ereignisse den Übergang von den Erziehungs- zu den Vernichtungsoperationen sehr nachvollziehbar und überzeugend darstellt. Das Kapitel »Ausblicke« wagt einen Blick, der über das Jahr 1938 hinausgeht. Dieses Kapitel kann nur noch kursorisch ausfallen. Interessant sind vor allem die Passagen zur türkischen Geschichtsschreibung, in denen einige Historiker_innen zu Wort kommen, deren Aussagen und Äußerungen die Erziehungs- und Vernichtungsoperationen legitimieren.

Mit dem Kapitel »Historisch-politische Bildung als Werkzeug gegen Nationalismus« spannt Ismail Küpeli den Bogen hin zu den daraus resultierenden Herausforderungen, vor denen die politische und historisch-politische Bildung in der Migrationsgesellschaft steht. Sehr überzeugend legt er dar, dass sich historisch-

politische Bildung keineswegs auf rassismuskritische Bildung beschränken darf. Vielmehr müsse historisch-politische Bildung die Verflechtung von Rassismus und Nationalismus in den Blick nehmen und sich notwendigerweise auch kritisch mit Nationalismen auseinandersetzen. Vor diesen Herausforderungen stehen vor allem Bildungseinrichtungen in der Migrationsgesellschaft, denn hier bedarf es einer kritischen Auseinandersetzung mit allen Formen des Nationalismus (nicht nur des deutschen, auch des türkischen).

Die Stärke dieser Monografie liegt darin, dass sich der Verfasser einem Thema widmet, das in der Forschung weitgehend ausgeblendet wurde – oder aber affirmativ im Sinne der Geschichtsschreibung des türkischen Nationalstaates gedeutet worden ist. Besonders originell ist die Rahmung der Thematik kurdische Frage in der Türkei durch die Nationalismustheorie (Anderson, Hobsbawm), verbunden mit dem Begriff des »modernen Gärtnerstaates« (Bauman). Ismail Küpeli hat somit eine theoretisch anspruchsvolle und aufschlussreiche Studie vorgelegt, die sich durch ein hohes Niveau auszeichnet. Es erfolgt eine kritische Durchsicht und Analyse der historischen Prozesse und eine Rückbindung an theoretische und historische Perspektiven.

Im Sinne eines Theorie-Praxis-Transfers bezieht er seine Erkenntnisse auf die schulische und außerschulische historisch-politische Bildung. Eine Migrationsgesellschaft steht vor der Herausforderung, sich kritisch mit Nationalismus zu befassen – ganz gleich, ob es sich um einen deutschen oder einen türkischen Nationalismus handeln mag. Dies gilt gleichermaßen für die formale, nonformale und informelle Bildung. Mit dieser Studie gelingt es dem Verfasser, reflexiv und analytisch ein komplexes Thema geschichtlich aufzuarbeiten und einen wichtigen Beitrag für die historisch-politische Bildung und Erinnerungspolitik in der Migrationsgesellschaft zu leisten. In diesem Sinne wünschen wir der Studie eine weite Verbreitung.

Köln, im Februar 2022

Prof. Dr. Gudrun Hentges

Prof. Dr. Kemal Bozay

